

Mit reichem Klang zum festlichen „Amen“

Capella Carolina und La Sinfonietta Heidelberg gastierten mit Werken von Bach und Vivaldi in der Laurentiuskirche

Von Maria Bierwald

Wiesloch. Zwei große Meister der Barockmusik – Bach und Vivaldi – präsentierte die Capella Carolina unter der Leitung von Professor Franz Wassermann gemeinsam mit dem Orchester La Sinfonietta Heidelberg in der Laurentiuskirche Wiesloch. Pfarrer Alexander Hafner begrüßte erfreut den großen Chor und die zahlreichen Zuhörer. Mehr als 100 selbstbewusste Sängerinnen und Sänger gestalteten die Aufführung mit.

Die Motette „Jesu, meine Freude“ hat Johann Sebastian Bach für fünfstimmigen gemischten Chor geschrieben. Bei der Aufführung in der Laurentiuskirche war noch eine Generalbassgruppe, bestehend aus einer kleinen Orgel, Violoncello und einem Kontrabass, beteiligt. Die sechs Strophen des Chorals „Jesu, Meine Freude“ von Johann Krüger hat Bach jeweils individuell bearbeitet. Zwischen den Chorälen hat er Sprüche aus dem Römerbrief eingefügt. Insgesamt ist das Werk nicht nur ein musikalisches, sondern auch ein formales Glanzstück an musikalischer Symmetrie. Um die große Chor-Fuge in der Mitte des Werks hat Bach jeweils spiegelbildlich ähnliche Sätze gruppiert. Die erste und letzte Choraltrophe sind musikalisch nahezu identisch.

Der Chor gestaltete die einzelnen Sätze je nach ihrem Textinhalt: Die Choräle getragen, ausdrucksvoll, mit differenzierter Artikulation, die Sinnsprüche aus dem Römerbrief hatten dann musikalisch einen ganz individuellen Charakter – lebendig oder ruhig im Tempo, mit eigener Klangfarbe durch die Besetzung aus reiner Frauenchor, dynamischen Varianten oder akzentuierter Deklamation. Mit vielen Koloraturen und Figurationen ausgeschmückt war dann die zentrale Fuge „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern menschlich“. Weg vom Charakter des Trauerchorals, wendet sich der Text hin zur Hoffnung auf die Auferstehung. Mit „Weg, ihr Trauergeister...“ endet schließlich das geniale Chorwerk.

Den Stil seines venezianischen Zeitgenossen Antonio Vivaldi wusste Johann Sebastian Bach sehr zu schätzen. Die Capella Carolina brachte das große



Über 100 Sänger der Capella Carolina gestalteten das unter der Leitung von Prof. Franz Wassermann stehende Konzert in der Wieslocher Laurentiuskirche. Musikalisch begleitet wurde der Chor vom Orchester La Sinfonietta Heidelberg. Foto: Pfeifer

„Magnificat“ für Soli, Chor und Orchester zu Gehör. Jeder einzelne Satz des Gebets erhielt vom Komponisten einen ganz eigenen musikalischen Charakter. Nach dem sehr getragenen Einleitungssatz kam die Sopranistin Cornelia Winter mit einem virtuos-optimistischen „Et exultavit“ zu ihrem ersten Soloersatz. „Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut“ ist als Cavatine im 6/8-Takt konzipiert. Der Chorsatz „Et misericordias eius“ mit chromatisch fallenden und aufsteigenden Linien spielt mit harmonischen Reibungen in polyphoner Bewegung, während der Satz „Er stürzt die Mächtigen vom Thron“ komplett unisono große Kraft und Einigkeit demonstriert. Auch die strahlende Altstimme von Regina Grönegreß war in virtuoson Figuren bei „Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben“ gefordert. Reizvoll

gestaltete Orchestervorspiele leiteten viele der Sätze ein. Ein getragenes „Gloria Patri“ mit dem Chor rundete dieses Werk ab.

Das groß auskomponierte „Gloria“ von Vivaldi RV 589 ist nach Art einer Messe ausgestaltet. Ein lebendiges Orchestervorspiel leitete die Gesangsvorträge ein. Hierfür wurde das Orchester mit den festlichen Klangfarben von Oboe und Piccolo-Trompete ergänzt. Auch hier gaben die Chor- und Orchestermitglieder unter der Führung von Professor Wassermann Vivaldis großen musikalischen Einfallsreichtum treffend wieder. Nach dem einleitenden „Gloria“ folgte ein mit Männerstimmen besetzter, getragener Satz mit polyphoner Stimmführung sowie ein verführerisch schönes Duett der beiden Frauenstimmten. Ganz besonders gelungen war die Sici-

liana „Domine Deus“ mit Solooboe und Sopran mit zartem Ausdruck und kleinen Echospiele.

Majestätisch und sehr bewegt, mit einer Begleitung in punktierten Rhythmen, sang man „Domine Fili“, „Domine Deus“ war dann als ausdrucksvolle Arie der Altistin im Wechselgesang mit dem Chor ausgearbeitet. Als überaus tänzerisches Menuett hat Vivaldi „Qui sedes ad dexteram patris“ („Der du sitzt zur rechten des Vaters“) auskomponiert. Mit der gleichen musikalischen Einleitung wie beim ersten Satz wird das „Quoniam tu solus Sanctus“ versehen, nun aber fugiert.

Mit großer Klangentfaltung in Chor und Orchester gelangte man zu einem festlichen „Amen“. Das Publikum in der Laurentiuskirche dankte mit lang anhaltendem Applaus.